

Sandra Leginovic

# Heilpädagogische Familienhilfe

Ein neues Konzept für die ambulante Jugendhilfe

bhp PRAXIS

  
**bhp** VERLAG

## Heilpädagogische Familienhilfe

### Ein neues Konzept für die ambulante Jugendhilfe



Sandra Leginovic

## Über die Autorin

Sandra Leginovic wurde 1970 in Offenbach am Main als „halbes“ Gastarbeiterkind geboren. Als staatlich anerkannte Erzieherin war sie in den ersten Berufsjahren im Kinderhort in einem sozialen Brennpunkt mit kultureller Vielfalt tätig.

Danach machte sie die Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilpädagogin und absolvierte zwischen den Jahren 2007 und 2010 ein berufsbegleitendes Bachelorstudium in Heilpädagogik an der evangelischen Hochschule Nürnberg.

Anschließend war Sandra Leginovic als Gruppenleiterin in einem heilpädagogischen Kindertagesheim angestellt. Dort „erlebte“ sie ein Konzept der psychoanalytischen Heilpädagogik, das auch heute noch ihr Fallverstehen und ihre Arbeitsweise prägt.

Seit 2004 ist sie in der ambulanten Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogische Familienhilfe/Heilpädagogische Familienhilfe tätig, insbesondere in der Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern.

Neben dem Beruf lässt sie sich, spätestens seit ihrer Grundschulzeit, durch Sport und Musik begeistern.

**Inhaltsverzeichnis**

Pro-Lob von Prof. Dr. Dieter Lotz .....	7
Einleitung .....	9
1.    Heilpädagogik und Sozialpädagogik in Deutschland – Nachbardisziplinen in der Jugendhilfe .....	13
1.1.  Sozialpädagogische Familienhilfe – die intensivste Form ambulanter Erziehungshilfen .....	15
1.2.  Heilpädagogik in der Familienhilfe und ihr Selbstverständnis .....	17
1.3.  Der Auftrag und die Auftraggeber.....	19
1.4.  Zur Heilpädagogischen Haltung und zum Menschenbild.....	20
1.5.  Familienhilfe in Zwangskontexten .....	22
1.6.  Den Widerstand der Eltern für die Familienarbeit nutzen .....	26
2.    Arbeitsfelder.....	31
2.1.  Heilpädagogische Familienhilfe und Schule.....	31
2.2.  Heilpädagogische Familienhilfe und Behindertenhilfe .....	36
2.3.  Heilpädagogische Familienhilfe und Kindergarten.....	39
3.    Psychisch kranke Eltern in der Heilpädagogischen Familienhilfe .....	41
3.1.  Geschichtliches .....	42
3.2.  Zur Problematik der Kinder.....	43
3.3.  Netzwerke und Chancen .....	47
4.    Diagnostik.....	49
4.1.  Einführung.....	49
4.2.  Heilpädagogische Diagnostik .....	49
4.3.  Sozialpädagogische Diagnosen.....	51
4.4.  Zur psychoanalytischen Heilpädagogik .....	52
5.    Humor in der heilpädagogischen Arbeit mit Familien .....	55
5.1.  Paradoxe Intervention.....	57
5.2.  Psychohygiene für den Familienhelfer.....	58
5.3.  Ironie als Instrument in der Familienhilfe .....	59
6.    Das Konzept.....	61
6.1.  Heilpädagogische Grundhaltung .....	62
6.2.  Heilpädagogik in der Familienhilfe .....	63
6.3.  Zielgruppe .....	64
6.4.  Zielsetzungen .....	64
6.5.  Methodische Ansätze und Inhalte .....	65
6.6.  Verlauf der HPFH .....	66
6.7.  Kinder psychisch kranker Eltern .....	68
6.8.  Schutz- und Funktionsräume in der Einrichtung .....	71
6.9.  Zusammenarbeit mit dem Kostenträger.....	72
6.10. Kooperation und Vernetzung.....	73
6.11. Das HPFH-Team .....	74

6.12.	Innere und äußere Räume für das pädagogische HPFH-Team .....	76
6.13.	Abwesenheitsvertretung und Erreichbarkeit .....	77
6.14.	Transparenz und Datenschutz.....	77
6.15.	Grenzen .....	78
6.16.	Ausblick und Zukunft .....	79
	Literaturverzeichnis .....	81
	Internetquellen.....	89
	Abbildungsverzeichnis .....	92

## **Pro-Lob**

von Prof. Dr. Dieter Lotz

Sandra Leginovic ist eine langjährig engagierte Heilpädagogin, die mit der vorliegenden Arbeit ein heilpädagogisches Arbeitsfeld umschreibt, das es nicht gibt und doch gibt! Denn die Heilpädagogische Familienhilfe ist noch in keinem Gesetz verortet und dennoch wird sie schon seit Jahren ausgeübt. Gibt man bei Google „Heilpädagogische Familienhilfe“ ein (11.12.2013) so erzielt man inzwischen über 61.000 Treffer! Sie wird von unterschiedlichen Trägern und in verschiedenen Kontexten angeboten. Rechtlich bedient sie sich der Sozialpädagogischen Familienhilfe nach SGB VIII § 31 und ist doch auch etwas eigenes. Um die Herausarbeitung dieses Eigenen geht es der Verfasserin. So wird in der vorliegenden Arbeit der heilpädagogischen Klientel, den Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und Verhaltensauffälligkeiten ebenso eine besondere Beachtung zuteil, wie auch deren Eltern. Sandra Leginovic widmet Eltern mit psychischer Erkrankung ein eigenes Kapitel. Sie hat als Heilpädagogin in diesem Arbeitsfeld seit Jahren Praxiserfahrungen gewinnen können. Bedeutsam ist ihr ebenfalls die notwendige Einbeziehung der Bildungsinstitutionen und deren Pädagogen innerhalb eines Netzwerkes, das im Rahmen der Heilpädagogischen Familienhilfe zu knüpfen ist. Heilpädagogischen Familienhelfern kommt zukünftig auch die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zu. So kümmern sie sich um Teilhabemöglichkeiten von eher ausgegrenzten Familien und deren Mitgliedern und sorgen sich um inklusive Bildungs- und Lebensbedingungen. Partizipatorische und dialogische Bemühungen sollen Familien befähigen, Verantwortung für ihr Leben und ihre Familie zu übernehmen, um möglichst wieder unabhängig zu werden von staatlichem Zugriff.

Die Heilpädagogische Familienhilfe ergänzt die Sozialpädagogische Familienhilfe und kann von Trägern der Jugend- und Behindertenhilfe immer dann in Anspruch genommen werden, wenn Heilpädagogen ein solches Angebot auch vorhalten. Insofern ermutigt dieses Buch Kolleginnen und Kollegen, sich dieser speziellen Herausforderung zu stellen und entsprechende Angebote zu unterbreiten. Das Buch liefert im letzten Teil eine ausführliche konzeptionelle Handreichung, die die Umsetzung für die Praxis erleichtern soll und Modellcharakter hat. Gleichzeitig erschließt sich für Heilpädagogen ein weiteres professionelles und interessantes Tätigkeitsfeld. Dem Berufs- und Fachverband Heilpädagogik (BHP) und insbesondere dem BHP Verlag sei Dank für die Möglichkeit, dieses Buch interessierten Heilpädagogen zugänglich zu machen.

## Einleitung

Heilpädagogik als eigenständige Disziplin mit inhaltlichen Merkmalen komplexer Humanwissenschaft, pädagogischer, therapeutischer und rehabilitativer Dominanz, in deren Zentrum stets der Mensch steht (vgl. Mesterházi, 2006, S. 93), leistet auch in der Kinder- und Jugendhilfe einen Beitrag zu den sogenannten Hilfen zur Erziehung nach dem SGB VIII<sup>1</sup> und siedelt sich in einem Feld an, das fast ausschließlich von der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit versorgt wird. Die Heilpädagogik, so wird gemeinhin angenommen, tritt ausschließlich für die Belange und für die Förderung von Menschen mit Behinderung ein. Doch auch in der Arbeit mit verhaltens- und entwicklungsauffälligen Säuglingen, Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, Menschen in kritischen Lebenslagen oder mit psychischen Erkrankungen sind immer häufiger Heilpädagogen<sup>2</sup> in den jeweiligen Arbeitsfeldern als pädagogische Fachkräfte anzutreffen. Berufspolitisch strebt der Berufs- und Fachverband Heilpädagogik (BHP) e.V. an, in Positionspapieren die Handlungsfelder dieser Berufsgruppe genauer zu beschreiben und zu spezifizieren: Heilpädagogen in der Behindertenhilfe, im Schuldienst, in der Arbeit mit alten Menschen, in integrativ arbeitenden Kindertagesstätten, in Frühförderstellen und in der Kinder- und Jugendhilfe.

„Die Hauptaufgabe der immer noch so genannten ‚Heilpädagogik‘ besteht darin, nach den Möglichkeiten der Erziehung zu suchen, wo etwas Unheilbares vorliegt. Die Hilfe der Heilpädagogik besteht in einer angemessenen Erziehung dort, wo erschwerte Bedingungen vorliegen.“ (Moor 1965/1999, S. 43 f)

Eine genaue Definition davon, was vorliegen muss oder welche Bedingungen Heilpädagogik ausschließt, gibt Moor an dieser Stelle nicht. Vielmehr fordert er dazu auf, nach Möglichkeiten zu suchen und zu einer vertieften Pädagogik zu finden, die das Verstehen des Kindes und seiner Situation als Haltung annimmt – ergo: es bedarf eines hermeneutischen Zugangs.

Heilpädagogen arbeiten nicht nur als Kollegen von Sozialpädagogen, Pädagogen oder Sozialarbeitern in interdisziplinären Teams bei Jugendhilfeträgern, sondern gestalten aktiv Hilfemaßnahmen nach dem SGB VIII mit und ergänzen (sozial-) pädagogische Ansätze durch heilpädagogische Diagnostik, Entwicklungsförderung, heilpädagogische Übungsbehandlungen, medizinischem und psychologischem Fachwissen sowie individueller Ausrichtung auf das, was der ihnen anvertraute Mensch braucht. Bereit, die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und zu ergänzen oder weitere Fachkräfte mit in das Helfernetzwerk einzubeziehen. Es bedarf eines kontinuier-

- 
- 1 Sozialgesetzbuch Acht – Kinder- und Jugendhilfe
  - 2 Aufgrund der Lesbarkeit wird in der Arbeit auf eine beidgeschlechtliche Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind jeweils weibliche und männliche Personen gleichermaßen gemeint.

lichen Austausches wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden im Sinne einer funktionierenden interdisziplinären Kooperation und Konvergenz verschiedener Berufsgruppen (vgl. Gröschke 2005, S. 49), insbesondere mit der Sozialpädagogik. Die Wirklichkeit des heilpädagogischen Alltags sieht wenig Spezifizierungen vor. Vielmehr begegnen uns in der Praxis komplexe Lern- und Entwicklungshindernisse, mit denen es umzugehen gilt (vgl. Speck 2008, S. 32).

Dennoch taucht die Heilpädagogik nur sehr vereinzelt im Vokabular von Hilfsmaßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe nach dem SGB VIII auf. Als teilstationäre Maßnahmen haben sich inzwischen heilpädagogische Tagesgruppen (§ 32) durchgesetzt und auch im vollstationären Bereich sogenannte heilpädagogische Heime. Doch im Gesetzestext des SGB VIII kommt das Wort heilpädagogisch nur in Bezug auf Kinder im Vorschulalter im § 35a (4), Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche, vor:

„Ist gleichzeitig Hilfe zur Erziehung zu leisten, so sollen Einrichtungen, Dienste und Personen in Anspruch genommen werden, die geeignet sind, sowohl die Aufgaben der Eingliederungshilfe zu erfüllen als auch den erzieherischen Bedarf zu decken. Sind heilpädagogische Maßnahmen für Kinder, die noch nicht im schulpflichtigen Alter sind, in Tageseinrichtungen für Kinder zu gewähren und lässt der Hilfebedarf es zu, so sollen Einrichtungen in Anspruch genommen werden, in denen behinderte und nicht behinderte Kinder gemeinsam betreut werden.“ (Walhalla, 2007)

Hier wird Integration vorgeschrieben. Aber heilpädagogische Familienhilfe als unterstützende, individuelle, flexible, intensive und integrative Jugendhilfeleistung kommt nicht vor. Familienhilfe wird unter § 31 SGB VIII (SPFH, sozialpädagogische Familienhilfe) oder unter § 35 als intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung als sozialpädagogische Hilfeleistung benannt. Doch worin bestehen die Unterschiede in den Ergänzungen, Erweiterungen, Neuerungen oder Auffassungen zwischen der Sozialpädagogik und der Heilpädagogik? Sind sie pädagogische Geschwister? Oder doch das Gleiche? Sind sie Nachbardisziplinen? Gibt es Unterscheidungsmerkmale oder gravierende Unterschiede in der Haltung und der Auffassung den Klienten oder gegenüber dem Erziehungsauftrag? Schließt die eine Fachrichtung etwas aus, was die andere mit einschließt? Oder haben beide stets das gleiche Ziel? Wo überschneiden sie sich? Im Folgenden wird dem nachgegangen und der Versuch unternommen, Antworten auf diese Fragen zu finden.

In diesem Buch wird ein Konzept der Heilpädagogischen Familienhilfe (HPFH), zum Teil in Abgrenzung zur Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH), entwickelt und beschrieben. Sie stellt die Begründung und theoretische Vertiefung für die hier veröffentlichte Konzeption als erweitertes, ambulantes Jugendhilfeangebot für die Hilfen zur Erziehung dar. Es konnten nicht alle Punkte, die diese Konzeption be-

inhaltet, im Rahmen dieser Veröffentlichung berücksichtigt werden. So habe ich jene Punkte ausgewählt, die mein ganz persönliches Anliegen sind. Vertieft werden unter anderem das Selbstverständnis der Heilpädagogik in der Familienhilfe und die innere Haltung, Widerstand im Arbeitsprozess bei Familien im Zwangskontext, verschiedene Arbeitsfelder, die Heilpädagogen im Familienhilfeprozess möglicherweise beschreiten, psychisch kranke Eltern und ihre Kinder in der HPPH, Diagnostik, psychoanalytische Heilpädagogik sowie den Humor in der heilpädagogischen Arbeit mit Familien. An dieser Stelle soll ausdrücklich auf die Konzeption verwiesen werden und der Leser sich dazu eingeladen fühlen, bereits zu Beginn schon einen Blick darauf zu werfen.

Ich habe mich in der Erarbeitung der Konzeption sehr stark auf meine Erfahrungen als Heilpädagogin in der Jugend- und Familienhilfe bezogen. Zugleich bin ich aber auch in den Austausch mit anderen Institutionen getreten, um deren Erfahrungen und Schwerpunkte zu erfragen.

Diese Veröffentlichung soll zu einer Auseinandersetzung mit der Heilpädagogik in der Jugendhilfe anregen und ist ein Plädoyer für den verstärkten Einsatz von Heilpädagogen in der ambulanten Familienhilfe.

## 1. Heilpädagogik und Sozialpädagogik in Deutschland – Nachbardisziplinen der Jugendhilfe

„Ich glaube weder, dass Sozialpädagoginnen ein besonders gutes Herz haben, noch, dass sie es haben müssen, noch, dass Herzenskälte eine sozialpädagogische Tugend sei. Ich meine aber, eine bestimmte ‚Herzens‘fähigkeit darf Sozialpädagogen tatsächlich nicht fehlen: **Sie müssen wirkliches Interesse an anderen Menschen haben, auch dann noch, wenn das eigene Selbstbild dadurch irritiert wird.**“ (Müller 2009, S. 186)

„Heilpädagogen brauchen eine gewisse Lust, sich mit Ungelöstem, Unfertigen, Undurchschaubarem auseinander zusetzen. Sie müssen Phasen des vermeintlichen Stillstands aushalten können und sie brauchen Geduld, bis ihre Impulse bei den Klienten andocken und deren Eigenaktivität in Gang kommt. In dieser Phase können sie für ihr Klientel Halt gebend sein, eine gewisse Sicherheit schon durch Anwesenheit bieten und vor allem Hoffnung verkörpern.“ (Lotz 2009, S. 105)

Historisch gesehen haben sich Heilpädagogik und Sozialpädagogik in unmittelbarer Nähe und in gegenseitiger Ergänzung zueinander entwickelt (vgl. Greving 2009, S. 25) und waren in ihren Geschichten wiederholt auf personengebundene Einzelaktionen verwiesen. Die Heilpädagogik setzte sich dazu mit speziellen Sozialisationsfragen auseinander, während die Sozialpädagogik sich mit Fragen zu ihrer beruflichen Sozialisation vertiefte. In dieser Phase wurden berufliche und organisationale Einflüsse wirksam. Das begründete sich daraus, dass sich diese beiden speziellen Disziplinen den Blick auf die allgemeine Pädagogik teilten (vgl. Büschges-Abel 2000, S. 16). Gemeinsam verfolgen sie das Ziel der Sozialintegration, wenn auch zum Teil mit unterschiedlichen Methoden. Beide sind aus der moralisch-christlichen und humanistischen Verpflichtung bereits am Ende des 19. Jahrhunderts entstanden, um Menschen zu schützen und vor Benachteiligung zu bewahren. Als weiteres Handlungsfeld löste sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Sozialarbeit, heute Soziale Arbeit genannt, als Profession ab (Vgl. auch Buchka 1999, S. 188 f, zu den Arbeiten von Ferdinand Klein).

Die Heilpädagogik steht im wechselseitigen und voneinander abhängigen Verhältnis zu ihren Referenzwissenschaften: Philosophie, Psychologie, Soziologie, Medizin und Pädagogik (vgl. Greving/Ondracek 2009, S. 179).